

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Herausgegeben und redigirt von Leopold Kordeſch.

N^o 37.

Montag am 3. September

1838.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach jährlich 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerrirt man entweder im Zeitungs-Comptoir, in der Buchhandlung des Herrn Leop. Paternolli, oder beim Redacteur, am Marienplage, Nr. 18, zu ebener Erde.

Grabeswiegengesang.

Romanze von M s m s.

Des Vaters Leiche ruhte
Im stillen Kämmerlein,
Es knieten rings im Kreise
Die Kinder um den Sarg;
Doch tönte keine Klage
Im einsamen Gemach,
Die Lippe war verschlossen
Und nur das Auge sprach.

Die matte Lampe flammte
Mit ihrem letzten Licht,
Die Kinder knien betend,
Doch Worte hört man nicht.
Es hat der Schmerz nicht Worte
Nur Thränen hat der Blick,
Doch Wort und Thräne rufen
Den Todten nicht zurück.

Da naht mit leisen Schwingen
Der Kinder Genius
Und setzt sich an die Leiche
Mit himmlisch mildem Gruß. —
Er nimmt die gold'ne Harfe
Mit ihrem Zauberklang,
Und singt den Kindern leise
Den süßen Wiegenlied.

Der Morgen kehrte wieder
Mit seinem Rosenschein,
Des Todten Freunde traten
In's Leichenkämmerlein.
Und sieh! — am Vatersarge
Die Schar der Kinder liegt,
Von Engels Schlummerliede
Zum Grabe eingewiegt.

Die Getäuschte.

(Beschluß.)

Als nach mehren Wochen die Gräfin von ihrem Krankenlager wieder aufstand (die Aerzte hatten einstimmig an ihrem Aufkommen verzweifelt) schrieb sie

an eine ihrer vertrauesten Freundinnen nach B*** folgenden Brief:

Geliebte Amalie!

»Bevor der Engel des Friedens mir hinüber winkt, wo alle Täuschungen aufhören, wollte ich noch mein gramverzehrtes, gebrochenes Herz gegen eine Freundin erleichtern, die mir in den schönen Tagen meiner Jugend Alles war; wollte ich noch von Dir, theure Freundin, hiermit schriftlichen Abschied nehmen für immer. — Staune nicht, meine Liebe, über diesen tragischen Eingang, staune nicht bei Erblickung meiner unsichern, fast unleserlichen Züge; deine schrecklich betrogene Auguste schreibt diese Zeilen mit zitternder Hand am Grabesrande, und gibt Dir alle Deine gewiß gutgemeinten Glückwünsche, die Du ihr vor wenigen Monaten zu ihrer Vermählung gesendet, weinend zurück! Sie werden sich nie erfüllen.« —

»Ich habe vor meiner Vermählung viele Briefe mit Dir gewechselt, wie Du denn auch immer mein innigstes Vertrauen besessen hast. Du weißt, wie der Baron S*** in unser Haus kam, wie er durch seine Bildung, seinen Anstand und sein anspruchloses Wesen Alles bezauberte; denn der geheimnißvolle Schleier, den er fein über seine Verhältnisse zu ziehen wußte, dabei aber doch, wie die Aufrichtigkeit selbst ausah, verlieh ihm in meinen Augen einen eigenen Reiz. Es war ihm ein Leichtes, mein Herz zu fesseln, und, unabhängig wie ich war, gab ich ihm am Altare die Hand. O mein Vater, warum mußtest du deiner Tochter so früh entrisſen werden, daß sie allein blieb bei der wichtigsten Wahl im Leben! — Wir waren vermählt. Laß mich über mein Glück in den ersten zwei Monaten schweigen, wozu die kurze, selige Erinnerung? — Endlich fuhren wir auf unsere etwas entfernte Herrschaft R*** in Polen. Als wir des letzten Nachmittags in einem Dorfwirthshause hielten und Pferde wechselten, drängt sich ein fremder Mensch

»in verdächtiger Tracht mit einem Briefe zu meinem Gemahl. Dieser nimmt, erbricht, wird leichenbläß, knirscht mit den Zähnen, und ruft: »Schnell, nur schnell ein Pferd!« Auf meine ängstlichen Fragen drückt er mich stürmisch an seine Brust, spricht unzusammenhängend von einer unglücklichen Duellgeschichte, deshalb er eilends fort müsse, verspricht in zwei Tagen auf das Schloß nachzukommen, küßt mich, schwingt sich ungeachtet meiner Thränen aufs Pferd, und sprengt fort. Meinen Schmerz kannst Du Dir denken. Die Wirthsleute versuchten mich zu trösten; ich blieb über Nacht dort, und fuhr erst Morgens darauf nach R***. Wie hatte ich mich auf den Empfang meiner Unterthanen gefreut! aber ach! jeder ihrer Bivatruse war ein Dolchstich für meine Brust. Zehn Tage voll des gräßlichsten Kummers, Grames und der Angst vergingen. Er kam nicht. — Ich glich mehr einer Leiche, denn einer Lebenden. Endlich am Abende des zehnten Tages überraschte er mich. Wie bald ist ein Liebendes Weib beschwichtigt und beschwagt! Gläubig hing mein Auge an ihm. Alles, was er vorbrachte, nebst der Entschuldigung seines so langen Ausbleibens nahm ich für bar; erlasse mir das Detail — es dient zu nichts. Er war so liebevoll gegen mich. Feste folgten auf Feste, da er daran Freude zu haben schien, und Besuche drängten auf Besuche.«

»Nach etwa drei Monaten, eines Nachmittags — ich war mit meinem Gemahl eben im Garten — verfangt ein fremder, abentheuerlich gekleideter Mensch mit dem Baron geheim zu sprechen. Ich zog mich zurück, nichts Böses besorgend. Da höre ich plötzlich Lärm, spränge herbei und sehe, wie mein Gemahl den Fremden unter Schimpfworten heftig gegen die Brust stößt. Zornentflammt wendet sich dieser zu mir und ruft: »Gnädige Frau! Sie sind betrogen, dieser Ihr Gemahl ist — — aber blizschnell fällt der Baron über ihn, und sie wälzen sich am Boden. Ich verlor meine Sinne. Als ich erwachte, röchelte der Fremde mit dem Tode ringend im Sande — von meinem Gemahl erwürgt. Dieser aber war bereits auf dem schnellsten Kenner davon, und Niemand hörte seitdem etwas von ihm. Bei dem Todten fanden sich verdächtige Waffen und das Gericht erkannte in ihm einen Räuber von der polnischen Grenze. Diese Nachricht, die meine schrecklichen Ahnungen in Bezug der Verhältnisse meines Gemahls zum vollen Lichte heraufhob, war wohl geeignet, jedes weniger fühlbare Herz, als das meine, zu brechen. Ich lag mehre Tage bewußtlos. Die Aerzte sprachen mir das Leben ab; allein die gütige Vorsicht fristete es mir so lange, daß ich Dir geliebte Freundin! noch diese Zeilen schreiben kann. Genesen, vollkommen genesen werde ich nie, möchte es wohl auch nicht.« —

»Mein Herz ist so erleichtert, mir ist jetzt so wohl, da ich weiß, daß ein fühlendes Wesen versteht, wie große Prüfung der Himmel für meinen Leichtsinn mir

»auferlegt. Lebe wohl! Ich werde recht ruhig sterben, denn ich hege der irdischen Wünsche keinen mehr, als »etwa den, dich, liebe Freundin, noch einmal umarmen zu können.« —

Deine

innigste Freundin

Auguste Gräfin von ***

Die unglückliche Geschichte unserer Dulderin erregte allgemeines warmes Interesse für sie. Sie wurde aufrichtig bedauert, und der Fürst von *** kam selbst, die schöne Leidende zu trösten. Sie aber lächelte zu all' dem Troste, den man ihr spendete, und wußte wohl, wie wenig sie mehr seiner bedürfte. Ihre Krankheit, ein hartnäckiges Brustleiden, die ihr einige Zeit Erholung gelassen, kehrte zurück. Sie legte sich, um nicht mehr aufzustehen. Einige Tage vor ihrem Hinscheiden rasselte eine Equipage vor das Schloß. Wie in einer Vision rief die Kranke: »Geht, holt sie herauf, es ist meine Amalie!« Und jene war es wirklich; als sie heraufkam, wurde sie von der Kranken jedoch nicht mehr erkannt. Wenige Tage darauf weinten die Glocken der Umgegend um ihren Verlust.

Im H***schen wurde eine gefährliche Räubertruppe eingefangen. An ihrer Spitze stand Baron S***. Er war wirklich Baron; allein durch leichtsinnige Schulden auf Abwege gerathen. Als man ihm nach gepflogenen gerichtlichen Erhebungen den Tod der Gräfin meldete, grämte er sich noch vor dem Ablaufe seines Prozesses im Gefängniß zu Tode. Mit seinen Genossen ging die Themis ihren eisernen Gang.

Ueber die ständischen Gültpferde und die ehemalige Landesbewaffnung in Krain.

(Beschluß.)

Als im Jahre 1431 der Erbfeind aus Kroatien in unser Vaterland einen so schnellen Einfall that, daß er, ehevor noch der krainische Landeshauptmann Ulrich v. Schenk hievon die Nachricht erhalten konnte, schon Möttling wegnahm, plünderte, sodann einäscherte, Rudolphswerth (Neustadt) selbst aber bestürmte, wurde vom besagten Landeshauptmann sogleich die Ritterschaft des Landes und der Adel aufgeboten, und in Gesellschaft des kärntnerischen, unter Anführung ihres Landeshauptmanns Stephan Grafen von Montfort, in der Gesamtzahl bei 4000 in die Bewegung gesetzt. Den dritten Tag, als man den Feind ansichtig wurde, griff man denselben ungeachtet seiner bedeutenden Ueberzahl mit lebhaftem Muth an, und nachdem das hitzige Treffen durch längere Zeit unentschieden blieb, brach die Beharrlichkeit, der ausdauernde Muth und die Tapferkeit den hartnäckigen Kampf und die Ueberlegenheit des Feindes, und es fraß das Schwert der Krainer und Kärntner die Hälfte der bedeutenden türkischen Streitmacht. Dieses Treffen ging

in der Nähe von Neustadtl oder Rudolphswerth vor sich; wobei dem geschlagenen und verjagten Feinde der ganze, früher zusammengebrachte Raub abgenommen wurde.

In dem Streite, welchen Kaiser Friedrich IV. mit den Hungarn wegen der verweigerten Ausfolgung seines Mündels, ihres Königs Ladislaus Posthumus, hatte, bot derselbe mittelst eines eigenen, von dem Reichstage aus Regensburg den Freitag vor dem St. Servazitage 1446 an die Begünsteten und den Adel der drei innern Lande, Steyer, Kärnten und Krain erlassenen Aufrufes die Ritterschaft auf, nach einem eigends vorgezeichneten Anschläge zum Aufbruche den nächsten Montag nach St. Veitstag nämlich Jahres sich nach Fürstenfeld und Radkersburg zu stellen.

Vermög dieses Erlasses hatten alle Grafen und Ritter wo möglich in eigener Person sammt ihren Dienern und Knechten nach allem ihren Vermögen auf zu seyn; auch sollten obbenannte Länder den zehnten Mann von Bauern, und zwar wohl bewehrt aufbringen. Weiters sollten von den aufgebotenen Bauern ihrer zwanzig, allezeit einen gut gerichteten Deichselwagen, und auf demselben Wagen zwei Hacken, zwei Schaufeln, zwei Hauen, eine Krampe und eine gute, starke, eiserne, zwei Klafter lange Kette mithaben.

Alle Bischöfe, Prälaten, Aebte, Aebtissinen u. in diesen Landen sollten dem Anschläge nach, ihre ausgerüsteten Pferde (Reiter) und den zehnten Mann von ihren Bauern geben; ingleichen alle Städte und Märkte sich zu Pferd und zu Ross in das Feld stellen.

Herr Bernhard v. Techandstein wurde mit den Kreditiven in die drei Erblande abgeschickt, von welchen der Landeshauptmann eins, der Landesvicedom eins, die Prälaten eins, die Ritter und Knechte eins, die Städte und Märkte eins erhielten. Der Schluß lautete im Geiste der damaligen Schreibart und des Kanzleistils folgendermaßen: »Daß du dich auf das meiste und stärkste, so du immer kannst, und vermagst, zurichtest und als Hauptmann mit samt den Landleuten (Landesadel) den man denn jetzt schreibt, auf den nächsten Montag nach St. Veitstag zu eiderstehen helfest. So Wir dir für redlich Schaden stehen und Dich mit Ross, und anderen Weg halten, als sich darzu gebührt. Und lasse Dich darinn nichts säumen, noch irren. Das Wolle Wir gnediglich gegen Dir erkennen.«

Hier sind diejenigen, so Herrn und Ritter waren, fast alle in eigener Person, mit ein, zwei, drei, vier, fünf, etliche auch wohl mit mehr, doch alle mit lauter Kriegserfahrenen und wohl versuchten, wehrhaften Dienern erschienen. Die Geistlichkeit schickte an ihrer Statt Andere, entweder ihre Bedienten oder andere sonst angenommene, jedoch im Kriege versuchte Leute.

Der Anwalt des Bischofes von Freysingen stellte wegen der Herrschaft Laak zwei und dreißig wohl-

gerüstete wehrhafte Pferde (Reiter) nebst zwei guten Deichselwägen, mit Allem, was ins Feld gehört, wohl versehen.

Der Abt zu Sittich zwölf zu Ross und einen Wagen.

Der Abt zu Landstraf drei zu Ross.

Der Prior zu Freydnitz (Freudenthal) sechs zu Ross.

Die Aebtissin zu Münkendorf drei zu Ross.

Die Priorin zu Michelstätten vier zu Ross.

Die Städte und Märkte nach ihren besondern Anschlägen.

Von dem Adel aus Krain erschienen 148 in eigener Person, und zwei Familien durch Vertretung wegen Minderjährigkeit.

Unter den Erschienenen des Adels glänzen die im Rath und Felde berühmten Namen der vaterländischen Vorzeit und Gegenwart, als: 4 Auersperger, 4 Lamberge, 5 Gallenberge, 3 Apfätkerer, 2 Lichtenberge, 3 Tschernempler, 3 Luegger, 4 Sobelsberge, 1 Schnitzenbaum, 6 Gall von Gallensteine, 4 Werneker, 2 Weixelberger, 3 Paradeiser, 4 Rauber, 1 Grimbschütz, 1 Hohenwart, 2 Petschacher, 5 Kosiaker, 2 Lenghayme, 1 Purgstall, 4 Schneeberge u. a. m.

Gleichlautenden geschichtlichen damaligen Nachrichten zu Folge, sollte es eine Lust gewesen seyn, diesen stattlichen wohlgerüsteten Feldzug zu sehen, und sich dieser, zur Deckung der steyrischen Grenzen, gegen den Corvinus, Johannes Hunyades bestimmte Zug zug mannhaft und ritterlich gehalten haben.

Revue des Mannigfaltigen.

Ueber das Schwarzenberg = Fest in London, gibt der »Humorist« folgenden ausführlichen Bericht:

Das Fest, welches Fürst Schwarzenberg am 23. v. M. im Castle-Hotel in London gab, war eines der glänzendsten, welches während der Krönungszeit Statt gefunden hat. Im Speisezimmer waren für 700 Personen Couverts gelegt. In dem prachtvollen, der Themse gegenüber errichteten Salon waren die Wände mit der königlich-brittischen Standarte und dem k. k. österreichischen Wappen auf beiden Seiten befohrt. Die übrigen Gemächer waren mit den ausgemähltesten Blumen verziert. Strauß mit seiner Bande spielte im Ballsaale. Um sieben Uhr begann das Dejeuné à la fourchette. Um Acht machte die Gesellschaft eine Promenade in den Gärten; um neun Uhr war ein großes Feuerwerk abgebrannt, und um Zehn nahm der Ball seinen Anfang, welcher bis früh Morgens dauerte. Gegenwärtig waren bei diesem Feste: J. k. H. der Herzog von Suffer, die Herzogin von Cambridge, Prinz Georg und Prinzessin Auguste von Cambridge, der Fürst Esterhazy, der Prinz von Nassau, Fürst Soubo, Fürst de Ligne, der Landgraf von Fürstenberg, die Grafen Sebastiani und Stroganoff, Baron Bülow, der schwedische, der hannoverische, der

türkische, der sächsischen, der amerikanischen, der spanischen, der portugiesischen, der sardinischen und neapolitanischen Gesandte. — Ferner die Herzöge von Buccleuch, Bedford, Wellington, Sutherland, Palmella, Richmond und Argyle; so wie die Herzoginnen von Buccleuch, Richmond, Northumberland, Somerset, Bedford, Roxburgh und Leinster; die Marquis: Salisbury, Londonderry, Douglas, Huntley, Downshire, Douro, Lansdowne, Lothian, Headford, Abercorn, Barthelemy und Brignole; die Marquisinen: Salisbury; Westminster, Londonderry, Downshire, Brignole, Ailesbury, Abercorn, Barthelemy &c.

Man erzählt, daß die Hitze in Ostindien so groß sey, daß man Fleisch, welches man auf eine Kanone auf den Wällen des Forts William legte, nach einiger Zeit gebraten fand.

Am Hofe zu Sindi herrscht für die Aerzte der sonderbare Gebrauch, daß der Doktor die Verpflichtung hat, alle von ihm verordneten Medicamente mit dem Patienten gemeinschaftlich einzunehmen.

In Paris stand vor Kurzem ein Schullehrer vor Gericht, der angeklagt worden war, weil er seinen Schüler zu stark die Ohren gezaust und ihm allzu fühlbare Denzettel auf Rücken und Wangen gegeben hatte. Der Vater des mißhandelten Knaben verlangte eine Entschädigung von hundert Franken, um den Arzt, der den Knaben in Folge der erlittenen Züchtigung behandelte, und die Apothekerrechnung zu bezahlen. Der Schullehrer, der eingestand, er habe sich von der Hitze hinreißen lassen, wurde zur Bezahlung dieser Summe und einer Geldbuße, und noch außerdem zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen verurtheilt.

Der Enke'sche Komet, welcher seine Umwälzung in 1200 Tagen vollendet, wird im nächstfolgenden Herbst sichtbar seyn. Er wird am 15. December in seinem Perihelium seyn, was anders sagen will, auf dem Punkte in seiner Kreisbahn, welcher der Sonne am nächsten liegt, und um dieselbe Periode wird er auch der Erde am nächsten seyn. Es ist ein ungeheurer großer Dunst, sagt Herr Arago, von 64000 Mal größerem Volum, als die Erde; aber seine Substanz ist so dünn, daß Sir William Herschel im Jahre 1795 im Stande war, einen Stern von der zwanzigsten Größe durch seine Masse zu unterscheiden.

In Paris wurde kürzlich ein Bettler, Namens Didelet, vor Gericht gestellt, der während zehn Jahren die Rolle des Stummen mit so bewundernswerther Standhaftigkeit gespielt hatte, daß selbst Personen, die täglich mit ihm umgingen, niemals Verdacht geschöpft hatten. Im Streit mit einem Kameraden vergaß er sich endlich, und erwiderte dessen Beleidigungen mit einer Flut von Schimpfworten. Er ist wegen des verübten Betruges zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Im Russischen Reiche können die Juden jetzt in alle Lehranstalten aufgenommen werden. Ausgezeichnete Schüler auf den Universitäten werden sogar auf Staatskosten erzogen. Jeder Jude, der als Candidat entlassen wird, erhält den Titel Ehrenbürger; wer den Doktorgrad erhält, erwirbt dieß Recht auch für seine

Nachkommen, und kann in Staatsdienst treten. — Im ganzen Reich sollen 3523 Talmudschulen bestehen.

Dem katholischen Almanach der vereinigten Staaten zufolge gibt es dort einen Erzbischof, (zu Baltimore) 12 Bischöfe und 346 Priester; dann 5 bis 6 Jesuiten-Häuser, 2 Dominikanerklöster, 31 Nonnenklöster und Pensionate und 30 Genossenschaften der barmherzigen Schwestern; endlich 9 Seminare und 10 Collegien für die männliche Jugend.

Korrespondenz.

Venedig am 22. August 1838.

Sie werden sich, geehrter Herr Redakteur, nicht wenig wundern, meinen Korrespondenzbericht statt aus Mailand, aus Venedig datirt zu erhalten. Allein es ist nur einmal so; eine Familienangelegenheit rief mich plötzlich in die Lagunenstadt; am 16. d. M. verließ ich Mailand, wo alles durcheinander wogt, wohin Fremde aus allen Theilen Italiens strömen; allein fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen deshalb meine Zusage breche. Morgen verlasse ich Venedig, und in Kürze sollen Sie aus Mailand von mir hören.

Auf der ganzen Straße von Mailand nach Venedig her, spricht und hört man von nichts andern, als von der beglückenden Ankunft unsers Monarchen, und wahrlich die Freude ist nicht gehuchelt. Am 20. d. M. wohnte ich hier auf dem St. Markusplatze einer Probe der Illumination bei, die zur Ehre des geliebten Kaisers bei seiner Ankunft Statt haben soll. Es wurden blos ein Theil des Dogenpallastes, eine Arkade des Pallastes des Vizekönigs, und etwas von der Facade und Kuppel der Markuskirche illuminirt; dennoch nahm sich das Ganze ungemein gut aus und läßt auf den herrlichen Anblick schließen, wenn der ganze herrliche Platz beleuchtet erscheint. Das Teatro Fenice, ein prachtvolles, ganz neues Gebäude, das erst kürzlich auf dem Schutthaufen des ehemaligen gebaut worden ist, wird jetzt in einen Tanzsaal umgewandelt. In dem schönen zwischen Venedig und Padua liegenden Schloße des Vizekönigs von Italien wird unaufhörlich gearbeitet; achtzig Betten sind eigens für die Suite des Kaisers bereitet worden, der hier eine Nacht zubringen wird. Aber auch in Verona ist alles in Aktivität, und das ganze Gespräch des Tages betrifft nur die beglückende Ankunft Sr. Majestät des Kaisers.

Von den Neuigkeiten aus Mailand könnte ich Ihnen wenig berichten, was Sie nicht schon in den zahlreichen Journales gelesen haben. — Vorbereitungen, Zuflüssen der Fremden, so daß auf den Straßen nach Mailand ein Reisewagen den andern drängt, &c. Das Neueste bei meiner Abreise war, daß die berühmte Madame Mars aus Paris, die der französische Schauspieler Director Alix auf zwanzig Gastrollen nach Mailand berufen haben soll; im Teatro Carcano an eben demselben Tage auftreten sollte; ferner daß der Wiener Kunstfeuerwerker St u w e r Tags vorher in der Arena sein erstes Feuerwerk unter zahlreichem Publikum und unter Beifall abbrannte, und daß nicht nur Herr S t r a u ß, sondern auch Herr L a n n e r aus Wien, mit seinem Orchester die Tanzlustigen in Bewegung bringen soll. Leben Sie wohl. Aus Mailand ein Mehreres.

Federico.

Logogryph.

Fünf Zeichen — und ich bin ein Fisch
Im klaren Strom nur, nicht in trübem Zeichen.
Du siehst mich selten auf des Armen Tisch,
Ich bin mehr Lektorkost der Reichen.
Ein Zeichen noch — ich blüh' wie Liebchens Augen,
Echtlüpf' wie ein Mal durch die geklüfte Hand,
Und mag wohl gut zu deiner Hülle taugen,
Drum schüß' man mich so hoch durchs ganze Land.

— d —

Auflösung der Charade im Blatte Nr. 36.
Verstand.